Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 105. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 11. Februar 1887.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. Februar.

Wie wir bereits gestern mittheilten, erklärte das officiöse Organ des Vaticans, der „Osservatore Romano“, daß das Schreiben des Cardinals Jacobini nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen. Die „Germania“ hatte die Ansicht ausgesprochen, die Veröffentlichung sei preußischerseits erfolgt. Diese Behauptung wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als „grobe Lüge“ bezeichnet. Daß die Veröffentlichung von den Führern des Centrums herrühre, ist undenkbar; dieselben werden ja von den Officiösen der „Unterschlagung“ beschuldigt, weil sie die Noten des Cardinals nicht bekannt geben; es entsteht also die Frage, von wem die jetzt erfolgte Veröffentlichung herrühre. Die „Germania“ schreibt:

Der „Osservatore Romano“ sagt, das Schreiben sei nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen, und er betont dessen confidentielle Form. Damit ist die Urheberschaft der Veröffentlichung von kirchlicher Seite ausgeschlossen, denn nicht direct betheiligte kirchliche Stellen, welche ein solches Schreiben eventuell noch zugeschickt erhalten, bekommen es in solchen Fällen als secret. Da nun von Seiten des Centrums ebenfalls nicht veröffentlicht worden ist, so richtet sich schon ohne Weiteres der Blick auf die dritte Stelle, von der aus die Fructificirung dieses „Schachzuges“ ja auch, und zumal in der „Nordd.“, mit Macht betrieben wird. . . . Ueber das erste Schreiben des Cardinals Jacobini ist kurz vor der Veröffentlichung in der obigen Mittheilung der „Köln. Ztg.“ und „Nordd. Allg. Ztg.“ referirt worden, und diese Veröffentlichung ist in der Münchener „Allg. Ztg.“ erfolgt mit einer Einleitung, die preußisch-officiellen und officiösen, aber nicht kirchlichen Ursprungs sein kann. Wir bleiben also dabei, daß nicht von kirchlicher und nicht von Centrums-Seite auch nur eine der Veröffentlichungen erfolgt ist. Als dritte Möglichkeit aber besteht nur eine, an die auch die Presse immer klarer denkt! Welche Wege dann diese dritte Seite allenfalls bei der Publication eingeschlagen haben könnte, ist gleichgültig, auf die Sache kommt es an!

Die hier erwähnte Einleitung, welche die Münchener „Allg. Ztg.“ dem Abdruck des Schreibens des Cardinals Jacobini voranschickte, lautete folgendermaßen:

„An dem Septennat an sich hat der Papst kein unmittelbares Interesse und er würde sich lediglich wegen der Zeitdauer einer höheren Präsenzstärke des deutschen Heeres schwerlich zu einer so bedeutungsvollen Kundgebung, wie es das Schreiben seines Staatssecretärs ist, entschlossen haben. Vom Standpunkte der Curie hat das Septennat seine Bedeutung vorwiegend als Symptom einer der ganzen europäischen Staatengesellschaft drohenden Gefahr. Diese Gefahr liegt in dem Untergraben aller bestehenden Autoritäten, indem eine Opposition, welche die Regierung mit jedem, selbst dem verwerflichsten Mittel, bekämpft, nicht nur die jeweilige Regierung schädigt, sondern die Fundamente jeder staatlichen Ordnung erschüttert. Das Jacobini'sche Schreiben ist der Protest der Curie gegen das Vorgehen der destructiven Parteien und die Gemeinschaft des Centrums mit denselben. Se. Heiligkeit empfiehlt dem Centrum die Pflege des Deutschen Reiches, weil er in letzterem eine Stütze des Friedens und der Ordnung sieht, welche berufen ist, zur Bethätigung derjenigen Grundsätze mitzuwirken, deren Aufrechterhaltung die Aufgabe und eine der Lebensbedingungen der Kirche bildet. Der Blick des Papstes umfaßt nach der kosmopolitischen Stellung der Curie weitere Kreise, als die sind, in deren gegenwärtiger Constellation die Vorgänge ihren Grund haben, an welche sich der hier publicirte Erlaß knüpft.“

Mit vollem Recht bemerkt die „Voss. Ztg.“ hierzu:

Aus dieser Einleitung wird ohne Weiteres klar, daß der Gewährsmann des Münchener Blattes der dortige Nuntius des Papstes nicht ist. Was der oben stehende Commentar zu dem Jacobini'schen Schreiben als Grund und Zweck des letzteren angiebt, deckt sich genau mit dem, was der Reichskanzler im Abgeordnetenhause als Inhalt der päpstlichen Kundgebung für die katholischen deutschen Wähler ankündigte; denselben sollte vor den Wahlen noch klar gemacht werden, daß das Centrum bei seiner „Begünstigung des Umsturztreibens“ in Deutschland den Papst nicht auf seiner Seite habe. Von alledem ist nun sowohl in der ersten wie in der zweiten Note Jacobini's auch nicht mit einer Silbe die Rede; der päpstliche „Protest gegen die destructiven (d. h. oppositionellen) Parteien und die Gemeinschaft des Centrums mit denselben“ ist eine frei erfundene Auslegung des officiösen Gewährsmannes der „Allg. Ztg.“, allein sie macht ersichtlich, was die Kundgebung nach den Einwirkungen von deutscher Seite auf den Papst hätte sein sollen, und welche Dienste für die Wahlen man von ihr erwartete. Der Papst hat den von ihm verlangten Dienst zwar nicht versagt, aber er hat vorgezogen, ihn in eine andere als die vorgeschlagene Form zu kleiden. Kein Wort in den beiden Septennats-Noten spricht von dem „Untergraben aller bestehenden Autoritäten“, von welchem sonst in päpstlichen Rundschreiben sehr häufig die Rede ist; beide Noten sind ganz und ausschließlich von Erwägungen der Klugheit dictirt und fassen nichts Anderes ins Auge, als den vollen Sieg des Papstthums zunächst in Deutschland und alsdann mit deutscher Hilfe auch in Italien. Nach dieser Richtung sind die Wahlhoffnungen, die man auf den Papst gehabt hatte, augenscheinlich fehlgeschlagen, denn nicht auf das officiöse Etikette der „Allg. Ztg.“ zu dem Schreiben des Cardinal-Staatssecretärs, sondern auf dessen Inhalt kommt es an. Was die „destructive“ Haltung des Centrums in der Septennatsfrage angeht, so dürfte es sogar nach einer Ausführung der „Köln. Volksztg.“ in Rom keineswegs übel aufgenommen worden sein, daß das Centrum den Rath des Papstes nicht befolgt hat. Der Schluß daraus ist: „Rom hat dem Drängen von Berlin zu einer Einmischung, wenn auch im besten Glauben, so doch auch in dem Bewußtsein nachgegeben, daß die Centrumsführer, welche sich als Strategen im Culturkampf bewährt haben, von selbst wissen müssen, was sie zu thun haben, und — sie haben es gewußt!“

Wir haben schon darauf hingewiesen, welchen peinlichen Eindruck die Veröffentlichung der ersten Note Jacobini's in Italien gemacht hat, da in derselben unverhohlen auf die Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes angespielt wurde. Der „Voss. Ztg.“ wird nun aus Rom geschrieben:

„Die hiesige clericale Presse erblickt in dem Eingriff des Papstes in die deutsche Reichspolitik einstimmig einen Act, der ebenso im Interesse der Kirche wie zu Gunsten der Centrumspartei erfolgt ist. In einer Antwort auf die durch den officiösen „Popolo Romano“ ausgesprochenen Vorwürfe wegen der Italien feindlichen Haltung des Papstes erklärt der „Moniteur de Rome“ nicht minder offen wie der Papst selber, daß das Dichten und Trachten des Letzteren auf Wiedergewinnung der weltlichen Macht gerichtet ist. „Hat der „Pop. Rom.“ je geglaubt,“ sagt der „Moniteur de Rom“, „daß Leo XIII. sich vor den vollendeten Thatsachen beugen und die Besetzung Roms gutheißen könne? Unser Herr College und seine Freunde gehen in ihren Erwägungen fortwährend von dem Gesichtspunkte aus, daß der Heilige Stuhl auf seine territoriale Unabhängigkeit verzichten müsse. Ja noch mehr: Sie verfallen in den groben Irrthum, daß die Frage der päpstlichen Freiheit lediglich eine innere und rein italienische Frage sei. Dies ist die Quelle aller Fehler unserer Gegner . . . Wohlan! Das päpstliche Schriftstück zerreißt die letzten Schleier.“

Inzwischen fährt die Presse der Cartellparteien fort, die Führer der Centrumsparteien mit Schmähungen zu überhäufen. Wir lesen in der „Köln. Ztg.“:

Was den baierischen Patriotismus des Freiherrn von Franckenstein anbetrifft, so steht derselbe jedenfalls im offenen Widerspruch mit dem seines Landesherrn, den er doch für einen schlechten nicht halten wird. Es ist geschichtlich, daß der Prinzregent bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin sich mit aller Entschiedenheit im baierischen Interesse zu Gunsten des Septennats ausgesprochen und den baierischen Vertretern im Reichstage ans Herz gelegt hat, für die Militärvorlage zu stimmen. Herr von Franckenstein hat gegen das Septennat gearbeitet und gestimmt. Nunmehr stellt sich heraus, daß er das bewußtermaßen im Widerspruch mit dem Wunsche des Papstes gethan hat. Und mehr als das. Der Papst hatte Herrn von Franckenstein deutlich ersucht, den Centrumsmitgliedern seine Wünsche bezüglich der Abstimmung in der Militärfrage mitzutheilen. Herr von Franckenstein hat diesen Brief denen, für die er bestimmt war, unterschlagen.

Die Erklärung für diese Haltung des Herrn von Franckenstein findet die „Köln. Ztg.“ darin, daß derselbe Ministerpräsident werden wollte, und weil ihm dies nicht gelang, „er keine Begeisterung mehr für die Interessen des heiligen Stuhles und keine Bereitwilligkeit für die Wohlfahrt dessen habe, was der Prinzregent als das Heil Baierns erklärt“. Das nationalliberale Blatt ist von dieser Mißachtung der Autorität so entsetzt, daß es in den Ruf ausbricht:

Wir stehen vor den neuesten Vorkommnissen wahrhaft verblüfft; sie sind das Stärkste, was jemals persönliche Selbstüberhebung im politischen und parlamentarischen Leben gewagt hat. Wir brauchen gewiß nicht zu sagen, daß wir mit den Bestrebungen des Centrums nie harmonirt haben; aber das kann man von jedem politischen und sittlichen Standpunkt aussprechen: es ist undenkbar, daß ein umsichtiger gläubiger Katholik Candidaten seine Stimme geben werde, die sich dem Machtgebot solcher Ehrenmänner, wie es Herr Windthorst und Freiherr v. Franckenstein sind, auch ferner fügen wollen.

Die Regierungsblätter schlagen natürlich auch aus dem Erlasse des Bischofs von Limburg weidlich Capital. Bezüglich dieses Erlasses wird der „Frkf. Ztg.“ aus Limburg, 8. Febr., geschrieben:

Eine heute dahier ausgegebene Nummer des Amtsblattes des Bisthums Limburg publicirt einen Erlaß des Bischofs von Limburg Dr. Klein über das Verhalten des Clerus bei der jetzigen Reichtagswahl. Veranlassung zu dieser Erklärung des Bischofs habe die Wahrnehmung gegeben, daß dieser Tage ein Pfarrer den Vorsitz in einer Anti-Septennats-Wahlversammlung geführt habe. Der Erlaß lautet: „Ein agitatorisches Auftreten gegen eine eventuelle Bewilligung des Septennats durch den neuen Reichstag halte ich für unverträglich mit der Rücksicht, welche wir Geistliche dem bekannten Schreiben schulden, welches der Herr Cardinal-Staatssecretär an den apostolischen Herrn Nuntius zu München unterm 21. Januar d. J. gerichtet hat. Demgemäß spreche ich hiermit die bestimmte Erwartung aus, daß sich mein geliebter Diöcesanclerus von jeder wie immer gearteten, namentlich jeder agitatorischen Förderung der Opposition gegen das Septennat fernhalte und namentlich dazu nicht beitrage, es den gewählt werdenden Mitgliedern des Centrums von vornherein zu erschweren oder gar unmöglich zu machen, demnächst den Wünschen des heiligen Vaters noch eine weitergehende Rücksicht zu schenken, als die bereits durch das Votiren für das Triennat in erfreulicher Weise bethätigte. Ich füge dem die ernsten Worte des heiligen Vaters an die Bischöfe Spaniens vom 8. December 1882 bei: „Es ist pflichtwidrig, wenn die Priester sich so tief in Parteibestrebungen einlassen, daß sie mehr das Menschliche als das Göttliche zu besorgen scheinen.“

Der Erlaß des Bischofs verlangt also nicht, daß die Katholiken zu Gunsten der Septennatsparteien wählen, sondern nur, daß sich die Geistlichen der Agitation gegen das Septennat enthalten sollen.

Deutschland.

± **Berlin,** 10. Febr. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde fast ausschließlich durch die Etat-Debatte ausgefüllt. Der Etat der Stadt Berlin schließt in Einnahme und Ausgabe auf 60737297 Mark ab; die veranschlagte Gemeinde-Einkommensteuer beziffert sich allein auf 13335141 Mark. Das sind Ziffern, die einigermaßen ins Große gehen und einen Rückschluß darauf gestatten, welche Summe von Arbeit die Berliner Communalverwaltung zu bewältigen hat. Der Etat der Reichshauptstadt steht an Bedeutung nicht zurück hinter demjenigen eines mittelgroßen Königreiches, etwa von der Größe Würtembergs. Leider entspricht die Etatdebatte nicht ganz der Wichtigkeit der Sache, weil die Stadtverordnetenversammlung dem Grundsatze „wenig reden, viel arbeiten“ vielleicht mehr als billig huldigt. Der Schwerpunkt der Etatsberathung liegt in den Ausschüssen, im Plenum werden die Hauptgesichtspunkte nur im Fluge gestreift, so daß die Bürgerschaft aus den Debatten ein klares Bild der Verwaltung leider nicht gewinnen kann. Die heutige Debatte unterschied sich in dieser Beziehung in keiner Weise von den Verhandlungen früherer Jahre, ja sie war eher noch knapper als sonst. Nur vier Redner kamen zum Worte und ihre Ausführungen waren nichts weniger als umfassend und erschöpfend. Wir theilen das Wesentlichste nachstehend mit: Als

---

Wo ist das Glück?*) [2]

Eine einfache Geschichte. Von **C. Raff.**

Doch dies Mal versöhnte sie sich gar bald mit der neuen „Uebung“, wie's der Vater nannte. Jene Schlittschuhlauf-Nachmittage dünkten ihr bald das Herrlichste, was sich in ihrem einfachen Leben noch ereignet hatte. Sie hätte gewünscht, es würde nie wieder thauen. Sie setzte sich rasch darüber hinweg, das einzige Mädchen unter einer Schaar junger Leute zu sein, begegnete doch Jeder mit der größten Artigkeit und Achtung der Tochter des verehrten Pofessors und wetteiferten sie darin, ihr behilflich zu sein. Vor Allem ein schlanker Jüngling mit frischen, blauen Augen und lockigem Blondhaar, ihres Vaters bester Schüler, wie der Professor ihr mittheilte, war fast immer um sie, und obgleich der Letztere die Galanterien der jungen Leute um sein erst halb erwachsenes Töchterlein sonst nicht zu gern sah, so ließ er es doch ruhig geschehen, wenn Alfred Bolten sie stundenlang auf der glatten Fläche herumführte, ihr Bogen fahren lehrte und sie schließlich geröthet von der erquickenden Winterluft und voll jugendlicher Lebenslust in den sonst matten grauen Augen ihm wieder zuführte. Inzwischen hatte er sich ungestört dem von ihm so eifrig und gern gepflogenen Sport hingeben können, ohne immer seines Töchterchens noch unsichere Bahnen bewachen zu müssen. Und war sie nicht unter Alfred's Hut, den er fast väterlich liebte und der ihm den so sehnlich vermißten Sohn ein wenig ersetzen mußte, so gut aufgehoben wie unter seiner eigenen?

Oftmals, wenn sie auf dem festgefrorenen Fluß weit dahingeschwebt waren und zu einem kleinen bäuerlichen Wirthshaus kamen, wo man den müden Läufern Punsch oder Grog bot, kehrten sie ein, sich zu erwärmen. Zuerst verweigerte es zwar Marie, als Alfred sie dazu aufforderte, doch als dieser dann dem Vater davon erzählte und der Professor gutmüthig meinte: „wenn Du durstig und verfroren warst, Kind, warum bist Du nicht mit Alfred gegangen?“ schlug sie es das nächste Mal nicht wieder ab und schließlich wurden diese kleinen Bewirthungen zur Regel. Genügte dann der warme Trank noch nicht, Mariechens erstarrte Glieder zu erwärmen, so zog Alfred wohl noch seine warmen Pelzhandschuhe aus und steckte ihre zwar ohnehin dick behandschuhten Händchen noch in diese. Und dann plauderten sie so heiter! Erst war das an so wenig Umgang gewöhnte Mädchen zwar sehr schüchtern gewesen, aber bald ließ Alfreds freundliches, treuherziges Wesen sie alle Schüchternheit überwinden. Und in der freien Natur gab sich Alles so viel leichter als in der engen Stube, bald unterhielten sie sich daher ganz kameradschaftlich. Durch Mariens theilweise knabenhafte Erziehung hatte sie mancherlei gleiche Interssen.

So kam es, daß es bald für Marie nur noch zweierlei Tage gab: die einen trübselig, an denen man nicht schlittschuhlaufen ging; die andern, die größten Festtage in ihrem stillen Leben, wenn der Vater bei Tisch sagte: ich bin frei, mach' Dich parat, Marie, wir wollen Nachmittags auf's Eis.

War's das Eislaufen selbst oder war es Alfreds Gesellschaft, was sie so anzog? Marie wußte es nicht zu unterscheiden. Es war überhaupt dies neue freudige Leben, welches das Blut in ihren Adern schneller pulsiren ließ. Sie fürchtete das Frühjahr, das ihr sonst die liebste Jahreszeit gewesen, weil der Garten dann neu erblühte und ihr mancherlei stillen Genuß bot; doch was war das gegen ihre jetzigen Freuden! Aber sie fürchtete sich umsonst; ihr neues, heiteres Leben war nicht zu Ende mit dem Winter. Alfred, der sich durch die Eiszeit auch noch mehr an den von ihm so hochverehrten Professor angeschlossen hatte, kam nun auch öfters in ihr Haus und animirte den Professor zu Spaziergängen in die frühjährliche Natur. Bei diesen Spaziergängen, an denen natürlich auch Marie theilnahm, konnte sich freilich Alfred ihr nicht so ausschließlich widmen, als vorher auf dem Eise; oft war sie nur die stumme Zuhörerin der wissenschaftlichen Gespräche ihrer Begleiter. Aber sie hatte selbst genug Interesse an des Vaters Gelehrsamkeit und genügende Kenntnisse, um nicht verständnißlos Allem zuhören zu müssen, wenn sie sich auch nicht traute, mitzusprechen.

Derart verging der Sommer angenehmer als alle bisherigen; freilich die Ferienmonate, in denen Alfred in die Heimath eilte, waren weniger unterhaltend, doch immerhin war sie durch dieses Aufleben überhaupt frischer und jugendlicher geworden. Dem Vater selbst entging dies durchaus nicht, und er wurde nun erst gewahr, daß er eigentlich seine Tochter einen großen Mangel hatte leiden lassen — in dem Wahne ihr Alles zu gewähren, was zu einer gedeihlichen Lebensentwicklung gehöre. So kam es, daß er ihr zum Herbst selbst vorschlug, einen Tanzcurs zu besuchen. Sie war mit Freuden bereit, zumal sie hörte, daß Alfred auch hinkam; der Curs fand in einer ihm verwandten Familie statt, die der Vater durch ihn flüchtig kannte und welche gerne bereit war, Marie in ihren Kreis aufzunehmen.

Aber sie ahnte nicht, daß dort die erste bittere Enttäuschung ihr zu Theil werden sollte. Alfred führte sie zwar auf's Freundlichste ein, tanzte oft mit ihr, — aber sein Benehmen gegen sie, seine Freundlichkeit schien ihr pflichtgemäß gegen die sprudelnde Heiterkeit, die er im Verkehr mit andern jungen Mädchen entwickelte. Die harmlosen Scherze flogen nur so hin und wieder, sie fühlte sich einsam und ausgeschlossen, verstand sie hier doch so Vieles nicht. Diese ganze Welt des Scherzes war ihr fremd, sie war nicht schlagfertig, es mangelte ihr an Antworten, ihre positiven Kenntnisse halfen ihr hier nicht weiter — so ließ man sie schließlich meist ganz aus dem Spiele. Unwillkürlich in jugendlichem Egoismus, weil man sie nicht recht brauchen konnte, vergaß man ihrer. Oft holten die Mama's sie an ihren Tisch, wenn nachher beim Thee die heitern Neckereien sich kreuzten und Marie einsam unter der frohen Schaar saß. Man war sehr gut mit ihr. Die Hausfau meinte dann immer: „Kommen Sie zu uns, Mariechen, lassen Sie das kindische Volk!“ — Aber wie gern wäre sie kindisch gewesen wie jene; hätte sie nur gekonnt wie sie! Und wie die Gelenkigkeit des Geistes fehlte ihr auch die Gelenkigkeit der Glieder, sie war steif in den leichten Drehungen des Tanzes, so viel mehr sie auch an körperliche „Uebungen“ gewohnt war als andere Mädchen. Und gerade jetzt in seiner bestrickenden Heiterkeit erschien ihr Alfred liebenswürdiger denn je. Sie konne aber jetzt auch nicht mehr mit jenem seligen Gefühl der Eiszeit gedenken und ihrer Wiederholung sich freuen, denn sie sagte sich, seine Freundlichkeit dort hatte wohl mehr des verehrten Professors Tochter und dem einzigen Mädchen auf dem Eise gegolten als ihrer Person. Dem Vater die Sache zu erleichtern, hatte er sich der Tochter angenommen, und so war es wohl mit den andern jungen Leuten auch gewesen.

Zum ersten Mal fiel es ihr in jener Zeit ein, sich mit Ueberlegung in dem Spiegel zu besehen. Sie hatte wohl früher auch hie und da hinein geblickt, um zu sehen, ob dieses oder jenes Kleidungsstück ihr passe; sich aber zu fragen, ob sie hübsch oder häßlich sei, das war ihr nie eingefallen. Nun plötzlich that sie es und die Betrachtung fiel nicht zu ihrer Freude aus. Marie war nicht häßlich, wie sie sich selber schalt, aber wirklich hübsch war sie nicht zu nennen mit dem mattblonden Haar, den grauen Augen und etwas trüben Teint. Doch ihre Züge waren regelmäßig und nicht unschön; es hätte nur eines glücklichen Ausdrucks bedurft, um sie zu beleben und zu verschönern. Auch in ihrer Kleidung kam sie sich hinter andern Mädchen zurückstehend vor, aber hier wie in ihrer ganzen Erziehung fehlte ein leitendes weibliches Element. — Sie fühlte selbst den Mangel an sich, doch wußte sie nicht abzuhelfen, ja versuchte es nicht einmal, denn jede Spur von Eitelkeit und Coketterie lag ihr ferne. Es kränkte sie halb unbewußt, daß sie Alfred nicht gefallen konnte, wie Andere, aber zu trachten, irgendwie ihr Wesen und ihre Erscheinung besser zur Geltung zu bringen und sich doch auf eine Rivalität einzulassen, fiel ihr nicht bei. Sie resignirte einfach, wenn auch traurig! (Fortsetzung folgt.)

erster Redner erläuterte Stadtv. Dr. Meyer I. den Etat. Den Dank und die Anerkennung, welche dem Magistrat für die Klarheit und Durchsichtigkeit früherer Etats mehrfach geworden, verdiene derselbe diesmal umsomehr, als die Seele der Finanz-Verwaltung uns so plötzlich entrissen worden ist. Der vorliegende Etat zeige überall gute und befriedigende Verhältnisse, ein stetiges Fortschreiten und der Magistrat begnüge sich diesmal von vornherein schon mit 100 pCt. Einkommensteuer. Es lasse sich ein aufsteigender Wohlstand nicht verkennen und die größeren Erträge der Miethe- und Haussteuer zeigen uns eine Besserung in den Verhältnissen der Hausbesitzer. Auch für das was bereits erreicht ist, gebührt dem Magistrat Anerkennung. Welches Vertrauen die städtische Finanzwirthschaft auf dem Weltmarkte genieße, beweise, mit welcher Leichtigkeit die städtischen Anleihen untergebracht werden. Die einzelnen Theile des Etats sowohl, wie dieser im Ganzen müssen somit eine gewisse Befriedigung erzeugen, unter der Voraussetzung, daß wir den Frieden behalten, was im Interesse unserer Stadt und unserer städtischen Finanz-Verwaltung dringend zu wünschen wäre. (Beifall.) — Stadtv. Dr. Irmer (Bürgerpartei) tritt diesem Friedenswunsche bei und erkennt gleichfalls an, daß der Etat ein günstigeres Bild darbiete, wie mancher seiner Vorgänger. Dies komme zum Theil daher, daß die Einschätzung zur Staatssteuer jetzt straffer gehandhabt werde, zum Theil aber sei es auf die steigenden Ueberschüsse der städtischen Werke zurückzuführen. In Wahrheit aber stellen diese Ueberschüsse doch eine Art indirecter Steuern dar. Bedauerlich sei es, daß die große Frage der Reform, der Reform der städtischen Steuern noch keinen Schritt vorwärts komme. Er würde sich nicht scheuen, die Einkommensteuer bis auf 200 pCt. zu steigern, wenn nur die Miethssteuer in Wegfall käme; er glaube aber, daß sich doch anderweitiger Ersatz finden lasse, und er richtet beispielsweise die Aufmerksamkeit auf die Einführung einer Biersteuer von den in Berlin eingehenden echten Bieren. — Stadtv. Spinola beantragt, die sämmtlichen Specialetats dem zu wählenden Etatsausschusse zu überweisen. In seiner Erwiderung auf einzelne Punkte, welche von den Vorrednern berührt worden sind, betont Redner unter Anderem, daß schon sehr häufig klar gelegt worden sei, daß die Stadt mit der Reform ihrer Steuern so lange warten müsse, bis der Staat darin vorangegangen sei. — Stadtv. Görcki (Soc.-Dem.) erkennt auch seinerseits an, daß der Etat bei der allgemeinen ungünstigen wirthschaftlichen Lage noch einigermaßen günstig aussehe. Wie im Vorjahre, so bekämpft er auch diesmal die unzureichenden Löhne der städtischen Arbeiter und beklagt es, daß die Commission für die Reform der städtischen Steuern absolut Nichts von sich hören lasse. Bei einigem guten Willen müsse man entschieden die kleineren Wohnungen von der Miethssteuer befreien können, ganz verkehrt aber würde es sein, die Miethssteuer durch indirecte Steuern, wie z. B. die Biersteuer zu ersetzen, da indirecte Steuern zumeist auf den kleineren Leuten lasten. — Bei der Abstimmung wurden nach dem Antrage Spinola sämmtliche Specialetats dem Etatsausschusse überwiesen.

* **Berlin**, 10. Febr. [Dankschreiben.] Magistrat und Stadtverordnete Berlin's haben gelegentlich der Geburt des vierten Sohnes des Prinzen Wilhelm an den Kaiser, den Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm Glückwunschschreiben gerichtet, auf welche folgende Antworten eingegangen sind:

„Die frohe Kunde von der Geburt des vierten Sohnes Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Unseres geliebten Enkels, hat in Unserem Hause große Freude erregt. Tief empfinden Wir in Dankbarkeit den Segen Gottes, welchen Wir durch dieses glückliche Ereigniß von Neuem erfahren haben. Dem Magistrat und den Stadtverordneten sagen wir daher Unseren aufrichtigen Dank für die herzlichen Glückwünsche, welche Uns, den Urgroßeltern, in Ihrer Adresse vom 2. d. M., dazu ausgesprochen worden sind. Mögen die Wünsche und Hoffnungen, welche sich an das Leben dieses jüngsten Sprossen des Hohenzollernhauses knüpfen, begleitet von der liebevollen Theilnahme des preußischen und des deutschen Volkes, sich dereinst zum Segen Unseres Hauses wie des ganzen Landes in reichstem Maße erfüllen!"

Berlin, den 9. Februar 1887.

gez. Wilhelm. gez. Augusta.

„Die Kronprinzessin und Ich haben die vom Magistrat und den Stadtverordneten Uns dargebrachten Glückwünsche zur Geburt Unseres Enkels mit aufrichtigem Dank entgegengenommen. Gern erblicken Wir in diesem Zeichen freundlicher Theilnahme an dem frohen Ereigniß abermals den Beweis der treuen und anhänglichen Gesinnung, welchen die Bürgerschaft Berlins Uns immer bezeigt. Mögen durch Gottes Gnade die guten Wünsche in Erfüllung gehen, denen Sie einen so warmen und Uns wohlthuenden Ausdruck gegeben haben."

Berlin, den 4. Februar 1887.

gez.: Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

„Für die freundlichen Wünsche, welche Mir der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin aus Anlaß der Geburt Meines jüngsten Sohnes dargebracht haben, sage Ich den Vertretern Meiner Vaterstadt herzlichen Dank. In den zahlreichen Beweisen der Theilnahme an dem Glück, welches der Prinzessin Meiner Gemahlin und Mir durch die Geburt eines vierten kräftigen Sohnes zu Theil geworden ist, sehen Wir mit aufrichtiger Freude ein neues Zeichen der innigen Anhänglichkeit, welche die Nation für sein Herrscherhaus empfindet. Uns dafür dankbar zu erweisen, werden Wir durch Erziehung Unserer Kinder in Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe stets bestrebt sein."

Potsdam, den 5. Februar 1887.

gez.: Wilhelm, Prinz von Preußen.

[Die Trauerfeier für Professor Dr. Schröder.] In dem schwarz ausgeschlagenen ersten Saal der Königlichen Universitäts-Frauenklinik stand, von Lorbeeren umgeben und von Palmen überwölbt, der Altar, und vor ihm war auf schwarzem Katafalk der Sarg aufgebahrt. Ihm zur Seite standen vier silberne Kandelaber. Prinz Wilhelm ehrte den Dahingeschiedenen durch Uebersendung eines mit wundervollen Blumen durchflochtenen Kranzes, dessen Schleife die preußischen Farben zeigte. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen übersandte eine Palmengruppe mit grünweißer Schleife. Rector und Senat der Berliner Universität, die medicinischen Facultäten von Berlin und Erlangen, die früheren und jetzigen Assistenten und Praktikanten des Entschlafenen, die Gesellschaft für Geburtshilfe zu Berlin, die in ihm den Präsidenten betrauert, die Gesellschaften für Geburtshilfe zu Hamburg und Leipzig, der Verein praktischer Aerzte zu Berlin und mehrere Berliner ärztliche Bezirksvereine, das Directorium des Königlichen Friedrich Wilhelm-Instituts, der Ausschuß der Studirenden und der Ausschuß des Friedrich Wilhelm-Instituts, sie Alle hatten der Trauer um den Verstorbenen durch prachtvolle Kranzspenden Ausdruck zu geben gesucht. Von dem Corps der Erlanger Nassauer, deren alter Herr der Entschlafene gewesen, war ein Kranz in den Farben des Corps übersandt worden. Diesen officiellen Kundgebungen hatten sich zahlreiche private angeschlossen. Schon lange vor 11 Uhr vereinte sich eine zahlreiche Trauerversammlung in und vor der Frauenklinik. Zu beiden Seiten des Sarges nahmen die Assistenten und Praktikanten Aufstellung. Im Vorraum vor der Trauerkapelle standen die Chargirten des Berliner Senioren-Convents mit den florverhüllten Fahnen. Im Flur bildeten die Chargirten der übrigen studentischen Vereinigungen, diese jedoch ohne Fahnen, Spalier. In Vertretung der Regierung erschien der Staatsminister Dr. von Goßler mit dem Geh. Regierungs-Rath Althoff, die Universität vertrat der Rector, Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Vahlen, sowie der Dekan der medicinischen Facultät, Geh. Medicinal-Rath Dr. Dubois-Reymond. Ihnen hatten sich sämmtliche Professoren der Facultät und viele andere Docenten, sowie wohl die sämmtlichen namhafteren Aerzte Berlins angeschlossen. Kurz vor Beginn der Feier erschien noch in besonderem Auftrage der Frau Prinzessin Wilhelm der Kammerherr Freiherr von Mirbach. Nachdem die trauernde Familie erschienen war, eröffnete ein Sängerchor die Feier mit dem Choral: „Es ist bestimmt in Gottes Rath". Alsdann nahm Hofprediger Frommel das Wort zur erhebenden Trauerrede, die dem Menschen wie dem Gelehrten gerecht wurde. Gesang schloß die Feier in der Capelle. Inzwischen hatte sich am Kupfergraben der gewaltige Zug der Studentenschaft geordnet. Denselben eröffneten die Vertreter der medicinischen Facultät im Ausschuß mit der Fahne der Facultät, dann folgen das Banner der Universität, die übrigen Facultätsfahnen und die 24 am Zug theilnehmenden studentischen Corporationen, der S. C., der D. C., der L. C., der C. C., der Verein deutscher Studenten mit den befreundeten Vereinen, die Freie wissenschaftliche Vereinigung, die Vertreter der Technischen Hochschule u. s. w. Die Reihe der Wagen eröffnete der Galawagen des Kronprinzen. Der Zug bewegte sich, begleitet von einer zahlreichen Menschenmasse, durch die Artillerie-, Ziegel-, Karl-, Roonstraße, über die Sommer-, Königgrätzer- und Linkstraße nach dem Matthäi-Kirchhof bei Schöneberg, wo die Beisetzung stattfand.

Italien.

[Die Kämpfe der Italiener und Abessynier.] Verschiedene italienische Blätter drucken Privatbriefe von Soldaten des Expeditionscorps in Afrika ab, welche einiges Licht über die unmittelbaren Ursachen der Kämpfe zwischen Abessyniern und Italienern verbreiten und aus denen der Correspondent der „Voss. Ztg." in Rom folgende Auszüge sendet.

In einem in Sahati am 18. Januar geschriebenen Briefe heißt es: „Einige Compagnien Infanterie in Mukulu (die Italiener schreiben Monkullo) erhielten am 14. Abends Befehl, nach Sahati (ital. Saati) abzumarschiren. Sie brachen sofort auf und kamen nach sechsstündigem Marsche am Bestimmungsorte an, wo sie auf einer Anhöhe 1500 Meter über dem Meere „mit fieberhafter Thätigkeit" Verschanzungen aufzuwerfen begannen. Die Truppen hatten die Ueberzeugung, daß die Feindseligkeiten bald beginnen würden, denn es waren in den letzten Tagen Boten hin und her gegangen, und die Abessynier hatten ihre Absicht, die Festsetzung der Italiener in Sahati zu hindern, nicht verborgen. Am Abend des 17. traf in Sahati ein italienischer Zimmermann ein, welcher der Expedition des Grafen Salimbeni angehört hatte und mit dieser verrätherischer Weise durch Ras Alula gefangen genommen war, der sich anfangs freundlich gezeigt hatte. Er meldete, daß Ras Alula ihn vor zwei Tagen aus Asmara abgeschickt habe mit dem Befehle, den italienischen Commandanten wissen zu lassen, daß, falls er nicht unverzüglich die Befestigungsarbeiten in Sahati einstelle und die Truppen zurückzöge, sämmtliche gefangene Italiener geköpft werden würden und zwar einschließlich des 15jährigen (ein anderer Bericht sagt: 11jährigen) Sohnes des ehemaligen Majors Piano." Der Briefschreiber fügt hinzu, daß kein italienischer Soldat eine solche Drohung vertragen könne, daß der General Genè noch am gleichen Abend eintreffen werde, um seine Maßregeln zu treffen und daß Alle einen baldigen Kampf erwarteten.

Ein Brief aus Massaua vom 19. Januar ist noch ausführlicher. Nach ihm war die Besetzung und Befestigung Sahati's auf Bitten der Reas-Auta geschehen, welche gegen die Raubzüge der Abessynier den italienischen Schutz anriefen. Der General Genè hatte zwei Compagnien und 200 Baschibozuks nach Sahati, eine andere Abtheilung nach dem Dorfe Ahua (Qua, Wua) geschickt und nach Empfang des schon erwähnten Ultimatums Ras Alula's durch zwei Compagnien und vier Geschütze die Anhöhen besetzen lassen, welche den Hohlweg zwischen Ailet und Massaua beherrschen. In Massaua waren nur die allernöthigsten Streitkräfte zurückgeblieben. Die Bevölkerung von Emberemt und anderen Dörfern der Umgegend hatte sich mit ihrem Vieh nach Massaua in Sicherheit gebracht. Der italienische Bote (er wird in diesem Brief als Maurer bezeichnet) hatte dem Schreiber erzählt, daß die Gefangenen den Weg von Asmara nach Ghinda (wohl umgekehrt) hatten zu Fuß zurücklegen müssen und daß sie in Asmara in Ketten gelegt worden waren. Der Erzähler trug noch die Ringe an den Handgelenken. Genè soll auf die Drohung geantwortet haben, er werde nicht zurückgehen und der König von Italien werde jede den Gefangenen zugefügte Kränkung rächen.

Ein anderes Schreiben aus Massaua vom 21. Januar meldet des Weiteren, daß Ras Alula schon am 15. dem italienischen Commandanten durch einen Brief in freundschaftlichen Ausdrücken, aber in ironischem Tone seine Absicht, eine harmlose Recognoscirung auszuführen, angezeigt habe und daß daraufhin die Besetzung von Sahati, Wua und Arkiko erfolgt sei, die den abessynischen Generalissimus zu seinem Ultimatum veranlaßte. Mehrere Hundert Araber, die ein reicher Einwohner von Massaua besoldete, wurden von den Italienern mit Remingtons versehen und äußerten gleich der gesammten arabischen Bevölkerung große Lust, sich mit den Abessyniern zu messen. Da sich zur Zeit nur zwei Kriegsschiffe, der „Mestre" und der „Calatafimi" in den Gewässern von Massaua befanden, so hatte man auch den Passagierdampfer „Europa", und das Lazarethschiff „Garibaldi", so gut es ging, armirt.

Ein am 21. Januar aus Arkiko abgegangener, am 4. d. Mts. in Brindisi eingetroffener Brief eines Bersaglieri-Offiziers bestätigt die schon damals bekannte Absicht Ras Alula's, die italienischen Forts anzugreifen, weil er sich in seinen Raubzügen durch sie gehemmt sah. Am 18. Abends war in Folge plötzlichen Befehls eine Jägercompagnie und das Bataillonscommando nach Arkiko verlegt worden.

Aus allen angeführten Briefen spricht Zuversicht und Kampflust, sowie völliges Vertrauen in die italienische Führung und den Erfolg der ergriffenen Maßregeln. Die italienische Staatszeitung vom 7. d. Mts. enthält den mehrere Spalten langen, vom 22. Januar datirten Bericht Genè's, welcher unter ausführlicher Darlegung der militärischen Maßregeln bestätigt, was in jenen Privatbriefen über die Vorgeschichte des italienisch-abessynischen Zusammenstoßes gesagt ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Februar.

B. **Breslauer Credit-Verein, eingetragene Genossenschaft.** Die für gestern Abend 8 Uhr nach dem Saale des Hotels „Oesterreichischer Hof" berufene General-Versammlung wurde um 8 1/4 Uhr durch Herrn Director Grosche bei Anwesenheit von 45 Mitgliedern eröffnet. Nach Verlesung der Tagesordnung erhielt der Buchhalter des Vereins, Herr Huhn, das Wort zur Darlegung des Jahresberichts, auf dessen Verlesung verzichtet wurde. Herr Huhn wies darauf hin, daß dieser Abschluß ein nach allen Seiten hin sehr zufriedenstellender sei. Verluste sind auch im verflossenen Jahre nicht zu beklagen gewesen; die letzten 300 M., welche als uneinziehbare Forderung noch zu Buch standen, wurden aus dem Jahresgewinn entnommen. Der Verein hat gegenwärtig keine zweifelhafte Forderung. Der überschießende Jahresgewinn ermöglicht, die Gewährung von Remunerationen an Vorstand und Ausschuß, bedeutende Abschreibung vom Mobilien-Conto, Zuschreibung zum Reservefonds und die Vertheilung einer Dividende von 8 Procent vorzuschlagen, welche Vorschläge von der General-Versammlung einstimmig angenommen wurden. Die Auszahlung der Dividende erfolgt an die Berechtigten vom 12. bis 20. Februar im Geschäftslocale Hinterhäuser 23. Der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Olscher, berichtete über die stattgehabten Revisionen. Es wurden 12 ordentliche (Monats-) Revisionen, 2 außerordentliche und 2 Semestral-Revisionen abgehalten, an welcher sich die sämmtlichen Mitglieder der Revisions-Commission betheiligten und wurden Bücher und Kasse stets in bester Ordnung vorgefunden. In gleich günstiger Weise äußerte sich Herr Rechtsanwalt Schreiber über die unter Zuziehung von Mitgliedern stattgehabte Jahresrevision. Hierauf erfolgte die Ertheilung der Decharge.

Kleine Chronik.

Breslau, 11. Februar.

Eine Erpressungsgeschichte. Die „Times" erzählen folgende Erpressungsgeschichte, welche dem Prinzen Alexander von Battenberg passirt ist. Der Prinz war bei seiner gewaltsamen Entfernung aus Sofia vollständig von Geld entblößt. In Reni streckte ihm Kapitän Jankow, der Chef seiner Escorte, 49 000 Francs in Gold vor. Vor Kurzem ließ Jankow, welcher sich als Emigrant in Odessa aufhält, durch den dortigen Notar Krizlow den Prinzen Alexander zur Rückzahlung des Darlehns auffordern. Der Prinz wendete sich an die bulgarische Regierung mit der Bitte, von Zankow, als dem Chef der damaligen provisorischen Regierung, Aufklärung zu verlangen. Es stellte sich nun heraus, daß Zankow wirklich dem Kapitän Jankow 50 000 Francs einhändigte, welche der Fürstlichen Privatkasse entnommen waren. Jankow behielt sich vorweg 1000 Francs, wofür er ein Pferd des Fürsten kaufte, und verlangt jetzt von demselben die Rückerstattung von 49 000 Francs, die ursprünglich das eigene Geld des Fürsten waren.

Dr. Peter in Paris machte am 8. d. M. der medicinischen Akademie eine Mittheilung über die Experimente der Professoren de Rinzi und Amoroso in Neapel über die Einimpfung und Heilung der Tollwuth. Die italienischen Gelehrten hatten zwei Fragen aufgestellt: 1) ob es ein sicheres Mittel giebt, die Tollwuth zu erzeugen; 2) ob es gegen die so hervorgerufene Krankheit ein Präventiv-Mittel giebt. In Folge zahlreicher Experimente bejahten sie die erste und verneinten sie die zweite Frage, womit zugleich gesagt ist, daß die Methode Pasteur's in ihrer ersten wie in ihrer zweiten intensiven Form nichts taugt. Dr. Peter erinnerte daran, daß Professor von Fritsch in Wien und der Akademiker Abren in Lissabon zu denselben Resultaten gelangt sind, wie er selbst und die obengenannten italienischen Forscher. Dadurch hat er unter den Verehrern Pasteur's, wie kaum gesagt zu werden braucht, einen neuen Sturm heraufbeschworen.

Vor den Mailänder Assisen spielte sich dieser Tage ein sonderbarer Proceß ab. Rosolina Capietti, eine 19jährige junge Dame von großer Schönheit und Bildung und Erbin von 2 Millionen Lire, war seit ihrem vierzehnten Jahre den seltsamsten Liebesbewerbungen und Verfolgungen eines in der dortigen Lebewelt wohlbekannten Menschen ausgesetzt, der sich in die reizumflossene junge Erbin sterblich verliebt hatte. Der unritterliche Seladon, ein vierzigjähriger, wohlhabender Käse-Sensal, Namens Invernizzi, ein rothhaariger, abstoßender Mensch, verfolgte das junge Mädchen unausgesetzt mit seinen Liebesbeweisen. Auf der Promenade folgte der Mensch dem armen Mädchen auf Schritt und Tritt, im Theater hatte er seinen Sitz unter ihrer Loge, um, der Vorstellung nicht achtend, das Mädchen fortwährend mit dem Operngucker anzustarren. Er hatte sich der Wohnung seiner Angebeteten gegenüber einquartiert, und kaum zeigte sie sich am Fenster, als er sich durch Zeichen und Gesten in unverschämtester Weise bemerkbar machte. Nicht zufrieden, dem Mädchen auf solche Weise auf das Aeußerste lästig zu fallen, rühmte er sich in Gast- und Kaffeehäusern noch der Liebesbeweise „seiner" Rosolina, nur die böse Mutter sei es, die ihrer Verbindung noch Hindernisse in den Weg lege, allein Rosolina werde mit ihm flüchten. Er besitze von ihr ein ganzes Pack Briefe und habe ihr nach und nach 5900 Lire zur Flucht zukommen lassen. Die beiden Frauen, Mutter und Tochter, welche diese Verleumdungen vernommen, hatten in verzweifelter Stimmung endlich einen Freund bewogen, von dem Unverschämten Rechenschaft zu verlangen. Auf dessen Anfrage erwiderte Invernizzi auf das Bestimmteste, er werde thatsächlich von dem jungen Mädchen geliebt und wies eine Anzahl Briefe von ihr vor, worin sie ihn um Geld anspricht. Nun stellte es sich jedoch heraus, daß die Briefe gefälscht waren; die Nachforschungen ergaben mit Bestimmtheit, daß dieselben von einem inzwischen verstorbenen Freunde Invernizzi's, Pasini, geschrieben worden waren, der auch nach und nach die Summe von 5900 Lire empfangen hatte. Allein Invernizzi glaubte nicht an die Untreue seines Freundes, sondern blieb mit einer Hartnäckigkeit, die an seiner gesunden Vernunft zweifeln läßt, dabei, Rosolina liebe ihn. Die Mutter der Letzteren sah sich schließlich zur Wahrung der Ehre und der Ruhe ihrer Tochter gezwungen, die Klage gegen den ungestümen Liebhaber einzureichen. Dieser sah nämlich eines Tages Mutter und Tochter ausfahren und sprang auf das Trittbrett des Wagens, indem er das arme Mädchen zu umarmen versuchte. Die Folge dieser Scene war eine heftige Erkrankung des jungen Mädchens. Auch vor Gericht blieb der Angeklagte hartnäckig dabei, Rosolina liebe ihn. Das Gericht verurtheilte ihn zu zwei Monaten Kerkers. Der Appellationshof wandelte jedoch die Strafe in Zahlung von 100 Lire um, da er in die geistige Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Zweifel setzte. Beim Verlassen des Saales rief der Angeklagte der Mutter zu: „Und wenn sie noch hundert Kabalen ersinnen, Rosolina wird doch die Meinige werden." Der Unglückliche dürfte wahrscheinlich einer Privatheilanstalt übergeben werden.

Von einem vierzehnjährigen Vatermörder berichtet man der „W. A. Z." aus Florenz: „Camillo Arlenghi, ein Taugenichts von vierzehn Jahren, der tagtäglich von seinem Vater Vorwürfe über seinen Unfleiß hören und auch manchmal eine empfindliche Strafe erleiden mußte, beschloß, um ferneren häuslichen Züchtigungen zu entgehen, seinen Vater zu ermorden. An einem der letzten Abende trat nun der Bursche eine Axt in der Hand hinter dem Rücken haltend, an das Bett seines schlafenden Vaters, rüttelte ihn auf und sagte: „Erinnerst Du Dich, daß ich versprach, Du würdest niemals mehr in die Lage kommen, mich zu züchtigen? Sieh', die Arlenghi halten immer Wort!" und darauf spaltete er dem Vater mit einem raschen Axthiebe das Haupt. Hierauf wusch er sich die Hände und legte sich zu Bett. In der Frühe, durch das Hilfegeschrei des Dienstboten, der außer sich ins Zimmer stürzte, geweckt, sagte er: „Wenn sie den Mörder suchen, sage ihnen, hier bin ich." Festgenommen und über den Grund seiner Missethat befragt, gab er achselzuckend zur Antwort: „Was wollt Ihr? Ich war es müde, länger wie ein Schulknabe behandelt zu werden!" und erzählte dann die grauenhaften Einzelheiten seiner unerhörten That."

Ein alter Bühnenkenner, Hermann Burmeister, erzählt folgendes ergötzliche Erlebniß: Zur Zeit seines Engagements am Stadttheater in Köln (Director Ludwig Löwe) wurde daselbst zum Benefiz des Heldenliebhabers Weber Schiller's „Kabale und Liebe" gegeben. Weber, der den Ferdinand zu spielen hatte, wohnte bei einer alten Waschfrau, die noch nie in einem Theater war, und ihn nun bat, ihr ein Billet zu der Vorstellung zu schenken. Diese Bitte konnte ihr Weber nicht erfüllen, da das Haus bereits ausverkauft war, er versprach ihr aber, mit der Direction darüber zu sprechen, daß sie sich die Vorstellung von der Bühne aus ansehen dürfe. Dies wurde auch bewilligt, und Abends setzte man der alten Frau einen Stuhl in die erste Coulisse, von wo sie nun der Vorstellung, anfangs mit offenem Munde und großem Interesse, später mit entsetzlicher Langeweile und Müdigkeit kämpfend, folgte. Bis zur Vergiftungsscene hielt sie es glücklich aus, als aber die beiden Liebenden die berühmte Limonade heruntergeschluckt hatten, Ferdinand die Uniform aufknöpft und in größter Erregung „Gute Nacht, Herrendienst!" sagt, tritt unsere Alte — einen großen Hausschlüssel in der Hand haltend — auf die Bühne, schreitet auf Ferdinand (Weber) zu und sagt: „Ja, ja, gute Nacht, Herr Weber, wollte ich Ihnen auch sagen; ich halte es auf meinem Stuhl nicht länger aus — ich schlaf' schon ein; hier haben Sie den Hausschlüssel, kommen Sie auch bald heim!" Das Entsetzen Ferdinand's, die Bestürzung Luisen's die Verzweiflung des Regisseurs, den Jubel des vollen Hauses kann man sich denken! — Der Vorhang mußte fallen.

Theater- und Kunstnotizen.

Max Bruch ist in Berlin eingetroffen, um die Vorproben zu seinem „Achilleus", der am 18. unter seiner persönlichen Leitung durch den Stern'schen Gesangverein zur Aufführung gelangt, abzuhalten.

Clara Ziegler begeht am 21. Februar d. J. ihr 25jähriges Bühnen-Jubiläum.

Am 6. d. M. starb in München der hochgeschätzte Kupferstecher F. W. Zimmermann im Alter von 61 Jahren. Die Zahl der von ihm gestochenen Blätter, welche sämmtlich sehr gesucht sind, ist eine große. Wir wollen als die bekannteren daraus hervorheben: „Ecce Homo" nach Guido Reni, im Dresdener Museum (1849); „Büßende Magdalena" nach Battoni, ebendaselbst; „Brunhilde's Empfang in Worms" nach Julius Schnorr von Carolsfeld, München, kgl. Residenz (1862); „Karl V. bei Fugger in Augsburg" nach Karl Becker, Berlin (1874); „Franz nimmt Abschied vom Bischof von Bamberg" nach demselben (1877) und den großen figurenreichen Stich nach dem vielbesprochenen Freskengemälde des verstorbenen Kunstschuldirector von Neher in Stuttgart: „Einzug Kaiser Ludwigs des Baiern von Deutschland in München, am Isarthor in München", Münchener Kunstvereinsgeschenk für 1881.

Gleichzeitig wurde hierbei dem Gesammtvorstande für die gute Leitung der Vereinsgeschäfte der Dank der Mitglieder ausgesprochen. — Bei den Ergänzungswahlen des Vorstandes erfolgte einstimmige Wiederwahl der nach zweijährigem Turnus ausscheidenden Herren Grosche und Huhn, ebenso wurden diejenigen sieben Herren, welche statutengemäß aus dem Ausschuß zu scheiden haben, wiedergewählt: es sind dies: Silberarbeiter Bruschke, Schneidermeister Gruschke, Bäckermeister Gornig, Schneidermeister Kretschmer, Schuhmachermeister Schenk, Möbelhändler Schubert und Schneidermeister Volkmer. — Die General-Versammlung beschloß ferner den Höchstbetrag der aufzunehmenden Anlehen und Spar-Einlagen, die Beibehaltung von vier Procent Zinsen für letztere und genehmigte die vorgeschlagene Herabsetzung des Zinsfußes für Vorschüsse, wonach bei erster und zweiter Prolongation der Wechsel (also nach 3 resp. 6 Monaten) nur der für neue Vorschüsse giltige Zinsfuß in Höhe von 7 pCt. zu zahlen ist. — In die auf der Tagesordnung stehende „Abänderung des gesammten Statuts" konnte nicht eingetreten werden, weil die durch das Statut festgesetzte Zahl der Mitglieder nicht vorhanden war, und wird demnach eine am 23. Februar in demselben Local stattfindende außerordentliche Generalversammlung die Statutenänderung zu beschließen haben. Herr Director Grosche schloß nach einigen Mittheilungen um 10 Uhr die Generalversammlung. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt gegenwärtig 230 Mitglieder. Das Mitglieder-Guthaben stieg von 20 248 M. auf 22 001 M. Freiwillige Spareinlagen wurden 70 885 M. eingezahlt und 57 753 M. abgehoben, es verbleiben auf Spareinlagen-Conto 42 656 M. Vorschüsse standen bei Beginn des Jahres aus 50 789 M., an neuen Vorschüssen und Prolongationen wurden gewährt 242 211 M., hierauf die fälligen Posten mit 233 014 M. zurückgezahlt, so daß also außenstehend verbleiben 59 987 M. Der Reservefonds erreichte die Höhe von 2047 M., also beinahe 10 pCt. des Mitglieder-Guthabens. Der Verein ist im verflossenen Jahre zur Gewerbesteuer und zur Communalsteuer herangezogen worden.

§ **Striegau,** 10. Febr. [Pestalozzi-Verein. — Vortrag.] In der gestern im Hotel zum deutschen Kaiser abgehaltenen ersten diesjährigen Generalversammlung des hiesigen Pestalozzi-Vereins brachte zunächst der Schriftführer Lehrer Direske den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre zum Vortrage. Danach hat der Verein sich auch im verflossenen Jahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist auf 306 Mitglieder angewachsen, darunter 87 Lehrer und 219 Nichtlehrer. Der vom Kassirer, Lehrer Zimmermann vorgelegte Rechnungsabschluß wies in der Einnahme an Mitgliederbeiträgen 900,70 Mark, an außerordentlichen Einnahmen 353,53 M. i. G. 1254,23 M. nach. Von diesem Betrage gelangten i. G. 920 M. an 26 hilfsbedürftige Lehrer-Wittwen und -Waisen im hiesigen Kreise zur Vertheilung; außerdem leistete der Verein einen Zuschuß zur Provinzialkasse von 250 M. Der mit dem Pestalozzi-Verein verbundene Begräbniß-Unterstützungsverein zählt 35 Mitglieder und hatte eine Gesammteinnahme von 180 M. Zum Delegirten für die diesjährige in Neustadt OS. stattfindende Hauptversammlung des Schlesischen Provinzial-Pestalozzi-Vereins wurde der Vorsitzende, Lehrer Friedrich, gewählt. Aus den weiteren Mittheilungen war zu entnehmen, daß der Verein am 20. d. Mts. eine größere Festlichkeit veranstaltet, für welche ein besonderes Comité die nöthigen Vorbereitungen zu treffen hat. — Im wissenschaftlichen Verein hielt Cantor Filla unter Benutzung einer Anzahl historischer Original-Documente einen interessanten Vortrag über die Stadt Striegau im dreißigjährigen Kriege, insbesondere über die Gerechtsame und Privilegien zur Zeit Ferdinand III., über die Drangsale und Bedrückungen der Einwohner seitens der Wallensteiner und Lichtensteiner und über die in der Stadt und in deren Umgegend von den Schweden verübten Grausamkeiten.

⊙ **Neisse,** 10. Februar. [Tageschronik.] Der Kanonier Gruner der 3. Batterie des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21, welcher am 25. vor. Mts. von seinem aus der offenen Reitbahn durchgehenden Pferde stürzte und von demselben, auf dem hartgefrorenen holprigen Erdboden ungefähr 400 Meter weit geschleift wurde, ist am 5. dieses Monats seinen Verletzungen erlegen und am 8. d. M. beerdigt worden. — Unterm 1. h. m. ist von dem Regierungs-Präsidenten zu Oppeln eine Polizei-Verordnung erlassen worden, nach welcher sämmtliche Hunde auf dem Halsbande ein Metallschild mit dem eingravirten Namen des Besitzers tragen müssen und in keiner größeren Entfernung vom Besitzer betroffen werden dürfen, als sie durch den Zuruf desselben erreicht werden können. Diese Verordnung tritt mit dem 1. März cr. in Kraft. — Im Laufe k. M. beabsichtigen sämmtliche hiesige Gesang-Vereine sich zu einem Concert zu vereinigen, dessen Ertrag dem Fonds für Errichtung eines Denkmals des Dichters Eichendorff, welcher in Neisse gelebt hat, zufließen soll. Das Denkmal wird wahrscheinlich auf den Platz vor dem s. Z. von Eichendorff bewohnten Hause in der Nähe des Garnison-Lazareths kommen. — Gestern Abend hat hierselbst in dem Local zum Kaiserhof unter dem Vorsitz des Majors Liebert vom Generalstab eine Versammlung behufs Gründung eines Zweigvereins der Gesellschaft für deutsche Colonisation stattgefunden. — In der landwirthschaftlichen Schule hierselbst ist durch Unterstützung des Königlich Preußischen meteorologischen Instituts zu Berlin bereits seit längerer Zeit eine Wetterbeobachtungsstation eingerichtet, zu welcher neuerdings noch eine Regenmeß- und Gewitterbeobachtungsstation getreten ist. Zu letzterem Behufe ist in dem Garten des genannten Instituts ein Regenmesser aufgestellt, nach welchem z. B. gestern hierselbst 0,3 Millimeter Schnee gefallen sind. Die Beobachtungen und Notizen werden dnrch Herrn Director Strauch gemacht.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 9. Februar. [Tages-Chronik.] Zum Andenken an den Commerzienrath Samuel Auerbach, welcher hierselbst am 19. September v. J. gestorben ist, haben dessen hinterbliebene Wittwe, der Kaufmann Selig Auerbach und der Kaufmann Herrmann Auerbach unter Zuwendung von 20000 M. eine Commerzienrath Samuel Auerbach'sche Stiftung zur Linderung der Noth und zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen aus der Stadt Posen gegründet. Aus der Stiftung sollen, wie die „Pos. Ztg." mittheilt, alljährlich 6 hilfsbedürftige Personen (3 christlicher und 3 jüdischer Religion) die Zinsen erhalten. Die Stiftung ist durch Allerhöchste Cabinetsordre bestätigt worden. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung auf Antrag des Magistrats diese Stiftung an und ersuchte den Magistrat, den Stiftern den Dank der Versammlung auszudrücken. — Zu Ansiedelungszwecken soll (einer dem „Kur. Warsz." aus Posen zugehenden Meldung zufolge) Herr J. v. Gajewski auf Piatkowo in Westpreußen der Ansiedelungs-Commission seine beiden Güter Piatkowo und Mgowo zum Kauf angeboten haben. Der „Dz. Pozn.", welcher von der Nachricht Notiz nimmt, bezweifelt auf das Entschiedenste deren Richtigkeit und will mit deren Erwähnung dem Besitzer nur Gelegenheit gegeben haben, gegen die „beleidigende Unterstellung" Protest zu erheben.

Telegramme.
(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. Febr. Nachdem am 16. December 1886 die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über den Stadt- und Landkreis Frankfurt a. M., sowie über die benachbarten preußischen Kreise beschlossen war, wurde in der gestrigen Bundesrathssitzung auch dem Antrag Hessens, betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach, zugestimmt.

München, 11. Februar. Erzgießereibesitzer v. Miller ist heute Nacht gestorben.

Wien, 11. Febr. Das „Fremdenblatt" kündigt die demnächstige Einbringung der bereits signalisirten Creditforderung für die Ergänzung der Reservevorräthe bei den Landwehren und der Ausrüstung der Landsturmauszugs-Bataillone (excl. Bewaffnung) an. Der Credit wird als eine einmalige aber unabweisbare Forderung bezeichnet.

Paris, 11. Februar. Das „Journal des Débats" bemerkt zu dem Antrage Wolff's, betreffend die Neutralisirung Egyptens: Wenn man den Fall setze, Frankreich oder Deutschland erhielten durch einen feierlichen Vertrag das Recht, die belgische Armee zu befehligen und Belgien mit Heeresmacht zu durchziehen, sowie im Falle eines Aufruhrs Antwerpen, Brüssel und Lüttich zu besetzen, so erhalte man eine annähernd richtige Vorstellung von der Art der Neutralität, welche England Egypten zugedacht habe. In Frankreich nenne man das Protectorat. Das Journal meint, die Türkei dürfte einer so seltsamen Neutralität den status quo vorziehen, der ihr die Ellbogen frei lasse.

San Francisco, 10. Februar. Bezüglich des Attentates gegen Adelina Patti werden weitere Einzelheiten gemeldet: Der Attentäter heißt James Hodges, ist 71 Jahre alt und giebt an, das Sprenggeschoß in seinem Hute gefunden zu haben. Es war keine Bombe, sondern eine Blechkapsel mit Pulver, worin sich Zünder und mehrere in Sprengöl getauchte Tuchlappen befanden. Hodges wurde in Folge der frühzeitigen Explosion im Gesicht und an den Händen verbrannt. Die Sängerin war durch den Vorfall sehr aufgeregt, nahm aber an der Fortsetzung des Concerts Theil.

London, 10. Februar. Der Union-Dampfer „Pretoria" ist gestern auf der Heimreise von Capetown abgegangen.

Litterarisches.

Allgemeine Weltgeschichte von Theodor Flathe, Gustav Hertzberg, Ferd. Justi, J. von Pflugk-Harttung, Martin Philippson. Lieferung 60–65. (Berlin. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.) Mit den vorliegenden Lieferungen hat der X. Band der Grote'schen Allgemeinen Weltgeschichte seinen Abschluß erreicht. Wir nehmen bei dieser Gelegenheit Veranlassung, unsere Leser wiederholt auf dieses hervorragende Geschichtswerk aufmerksam zu machen, welches die Beachtung aller derer verdient, die sich eine wirklich gediegene Weltgeschichte anschaffen wollen. — Strenges Festhalten an historischer Wahrheit und objective Beurtheilung, verbunden mit fließender Darstellung, sichern dem Werke einen bleibenden Ehrenplatz unter den Geschichtswerken. — Die soeben erschienenen 6 Lieferungen enthalten eine meisterhafte Schilderung der Gründung des französischen Kaiserreichs bis zum russischen Feldzuge Napoleons. Vor unserem Auge entrollt der Verfasser ein lebendiges Bild jener reich bewegten für Deutschland so betrübenden Zeit, in welcher unser Kaiser in die preußische Armee eintrat. — 60 Textillustrationen und 18 Vollbilder, Doppelvollbilder und Beilagen zieren diese Lieferungen; Bilder, wie „Der Tod des Admiral Nelson", „Erhebung der Tiroler unter Andreas Hofer", „Der Einzug Napoleons I. in Berlin", „Die königliche Familie von Preußen im Schloßgarten von Sanssouci" u. a. m. sind nicht nur treffliche Kunstwerke, sondern beanspruchen für sich auch den Ruhm historischer Treue, da sie, wie überhaupt alle Illustrationen in dieser Weltgeschichte, nach zeitgenössischen Originalen angefertigt sind. Dadurch wird unser Verständniß für die damalige Zeit wesentlich erleichtert.

Encyklopädie der Naturwissenschaften. Erste Abtheilung, 50. Lfg Zweite Abtheilung, 39.–41. Lfg. Breslau, Eduard Trewendt, 1887. — Die vorliegende 50. Lieferung der ersten Abtheilung gehört dem vortrefflichen „Handbuch der Botanik" an; in ihr gelangt Drude's Arbeit: „Systematische und geographische Anordnung der Phanerogamen" zum Abschluß und gereicht dieser eingehende Beitrag des Dresdener Gelehrten dem Werke zur hohen Zierde. Auch der folgende Aufsatz: „Die Morphologie und Physiologie der Pflanzenzelle" von Dr. A. Zimmermann, durch zahlreiche gute Holzschnitte erläutert, darf, wie die 4 ersten Bogen bereits erkennen lassen, ein hervorragendes Interesse beanspruchen. — Das „Handwörterbuch der Chemie" ist in 2 Lieferungen (II. Abth., Lfg. 39 und 41), der 20. und 21. dieser Disciplin, die bereits den Schluß des IV. resp. den Anfang des V. Bandes bilden, nicht unerheblich gewachsen. In denselben wird Jacobsen's „Glycoside", ein Aufsatz, der allgemeinste und berechtigte Anerkennung gefunden hat, zu Ende geführt; ihm folgen: „Glyoxaline — Gold — Guanidin — Harn — Harnsäuregruppe — Harnstoff — Harze." Von diesen Beiträgen, die, bei der Wichtigkeit der betreffenden Thematen, meist einen größeren Umfang haben, möchten wir besonders „Gold" von Rudolf Biedermann und „Harn" von E. Salkowski als von weitgehendem Interesse hervorheben. Der Artikel: „Harnsäuregruppe" bietet wiederum eine vorzügliche und ausführliche Arbeit Professor Jacobsen's, nicht minder werthvoll erscheint auch Professor Weddige's Aufsatz „Harnstoff". — Mit der 13. Lieferung des „Handwörterbuchs der Mineralogie, Geologie und Paläontologie" (II. Abth. Lfg. 40) liegt nun dieses vorzügliche Werk complett abgeschlossen vor. Die über den gewöhnlichen Umfang hinaus starke Lieferung bringt nach dem Schluß von „Zeolithe" von Kenngott noch dessen letzten Artikel: „Zwillingsbildung" und dann die drei restirenden geologischen Aufsätze: „Die Vulkane — Wasser, seine geologischen Wirkungen — Zeitrechnung, geologische", deren Bearbeitung nach dem plötzlichen Hinscheiden des bewährten Mitarbeiters, Professors Dr. A. von Lasaulx, Professor Dr. A. Hoernes in Graz übernommen hatte. Es ist auch diesem, in die Fußtapfen seines Vorgängers tretend, gelungen, treffliche und den Forschungen der Neuzeit vollkommen gerecht werdende Beiträge zu liefern, so daß das abgeschlossene Handwörterbuch, dessen hervorstechendste Züge: völlige Beherrschung des behandelten Stoffes, einheitliche Bearbeitung, Ausführlichlichkeit bei doch prägnanter Form — sind, auch an dieser Stelle als eine werthvolle Bereicherung für jede Bibliothek empfohlen sei. Das sorgfältig ausgearbeitete, umfangreiche Register des Herausgebers, Professors Dr. A. Kenngott, erleichtert den Gebrauch des großen Werkes erheblich.

Karte von Afrika mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Colonien von W. Liebenow. Verlag des Berl. Lithogr. Instituts (Julius Moser) in Berlin. Der bekannte Kartograph hat im Maßstabe von 1 : 10000000 eine überaus übersichtliche Karte von Afrika entworfen, auf der die neuesten Forschungen, und vornehmlich die deutschen Colonien besonders berücksichtigt worden sind. Von dem Kamerun-Gebiet, Angra Pequena, dem SuahelilAnd, dem deutschen Togo- und einigen anderen Gebieten sind Specialkärtchen in größerem Maßstab eingefügt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. Februar.

* **Vom Wiener Geldmarkt.** Wien, 8. Februar. Das heutige amtliche Coursblatt constatirt, dass erste Platzbriefe mit $3\frac{1}{8}$ bis $3\frac{3}{8}$ pCt. und längere Sichten und Domicile mit $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{3}{4}$ pCt. escomptirt werden. Im Privatverkehr grösserer Escompteure werden jedoch seit

4 **Breslau,** 11. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in fester Stimmung, namentlich thaten sich österr. Creditactien und ungar. Goldrente durch gute Haltung hervor. Als im Verlaufe die Auslassung des „Wiener Fremdenblatt" bekannt wurde, in welcher die demnächstige Einbringung der bereits signalirten Creditforderung für militärische Zwecke gemeldet ist, schwächte sich die Tendenz merklich ab, so dass sich der Schluss bei ermässigten Coursen vollzog. — Geschäft war gering und schwerfällig.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): **Ungar. Goldrente** $77-\frac{1}{4}-77$ bez., **Russ. 1880er Anleihe** $79\frac{3}{8}-79$ **bez., Russ. 1884er** Anleihe $92\frac{1}{2}-\frac{5}{8}-\frac{1}{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien $446-7\frac{1}{2}-5$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $80\frac{1}{2}-\frac{3}{4}-\frac{1}{8}$ bez., **Russ. Noten** $183\frac{1}{4}$ bez., Türken $13\frac{1}{8}$ bez., Egypter $71-\frac{1}{4}-71$ bez., Orient-Anleihe II $55\frac{7}{8}$ bez., Italiener $93\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $41\frac{1}{4}-\frac{1}{2}-\frac{1}{4}$ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf $48\frac{3}{4}-\frac{1}{2}-\frac{1}{4}-\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.
(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 446, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 11. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 445, 50. Staatsbahn 380, 50. Lombarden 145, —. Laurahütte 80, 10. 1880er Russen 79, 10. Russ. Noten 183, —. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 10. 1884er Russen 92, 30. Orient-Anleihe II. 55, 50. Mainzer 91, 60. Disconto-Commandit 186, 70. 4proc. Egypter 71, 10. Ruhig.

Wien, 11. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 272, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 11. Februar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 272, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 239, —. Lombarden 90, —. Galizier 198, 25. Oesterr. Papierrente 78, 10. Marknoten 62, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 95. Ungar. Papierrente 87, —. Elbthalbahn 151, 75. Träge.

Frankfurt a. M., 11. Februar. Mittags. Credit-Actien 215, 25. Staatsbahn 191, 75. Lombarden —, —. Galizier 158, —. Ungarn 77, 20. Egypter 71, 30, Laura —, —. Credit —, —. Ziemlich fest.

Paris, 11. Februar. 3% Rente 77, 47. Neueste Anleihe von 1872 106, 95. Italiener 93, 20. Staatsbahn 475, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 359, —. Träge.

London, 11. Februar. Consols 100, 15. 1873er Russen 91, 62. Egypter 71, 25. Wetter: Frost.

Wien, 11. Februar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	10.	11.
Credit-Actien	270 —	271 80
St.-Eis.-A.-Cert.	238 75	238 30
Lomb. Eisenb.	90 25	91 —
Galizier	196 50	197 50
Napoleonsd'or	10 12	10 12

Cours vom	10.	11.
Marknoten	62 90	62 90
4% Ungar. Goldrente	96 10	96 90
Silberrente	80 25	80 25
London	128 10	128 10
Ungar. Papierrente	87 —	87 20

Cours-Blatt.

Breslau, 11. Februar 1887.

Berlin, 11. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	10.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	91 70	91 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 60	78 50
Gotthardt-Bahn.	94 60	95 —
Warschau-Wien	268 50	268 —
Lübeck-Büchen	153 50	152 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 —	55 20
Ostpreuss. Südbahn	100 30	100 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	86 20	86 20
do. Wechslerbank	97 10	97 —
Deutsche Bank	152 70	151 50
Disc.-Command. ult.	185 90	185 60
Oest. Credit-Anstalt	442 70	443 50
Schles. Bankverein	102 75	103 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	95 —	94 —
do. verein. Oelfabr.	61 —	60 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	69 60	69 —
Schlesischer Cement	— —	99 50
Bresl. Pferdebahn.	127 70	128 —
Erdmannsdrf. Spinn.	61 50	60 —
Kramsta Leinen-Ind.	— —	124 —
Schles. Feuerversich.	—	—
Bismarckhütte	103 —	103 50
Donnersmarckhütte	40 90	41 —
Dortm. Union St.-Pr.	59 70	60 —
Laurahütte	78 60	79 75
do. 4½% Oblig.	99 —	99 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	99 60	99 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	47 60	48 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 50	119 —
do. St.-Pr.-A.	119 70	119 70
Bochumer Gussstahl	117 90	118 40
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	104 60	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	144 50	143 90
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 —	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 60	98 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	96 60	96 50

Cours vom	10.	11.
Schles. Rentenbriefe	102 80	102 80
Posener Pfandbriefe	100 80	100 90
do. do. 3½%	96 20	96 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	102 90	103 50
do. do. S. II	101 20	100 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H.	100 60	— —
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4%	100 80	— —
do. 4½% 1879	105 —	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 25	49 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	93 20	93 30
Oest. 4% Goldrente	87 50	87 30
do. 4⅕% Papierr.	61 70	61 90
do. 4⅕% Silberr.	63 90	63 90
do. 1860er Loose	110 70	111 —
Poln. 5% Pfandbr.	57 80	57 40
do. Liqu.-Pfandb.	53 50	53 20
Rum. 5% Staats-Obl.	90 60	91 20
do. 6% do. do.	101 50	101 50
Russ. 1880er Anleihe	79 20	78 90
do. 1884er do.	92 50	92 10
do. Orient-Anl. II.	55 80	55 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 20	89 60
do. 1883er Goldr.	107 40	106 80
Türk. Consols conv.	13 —	— —
do. Tabaks-Actien	70 —	71 —
do. Loose	27 50	28 40
Ung. 4% Goldrente	77 20	77 —
do. Papierrente	69 40	69 30
Serb. Rente amort.	77 —	77 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 05	159 —
Russ. Bankn. 100 SR.	183 05	181 80
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 30	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 —	159 —
do. 100 Fl. 2 M.	158 50	158 35
Warschau 100 SR 8 T.	182 60	181 20

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 11. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt. Russen flau.

Cours vom	10.	11.
Oesterr. Credit. ult.	445 —	443 —
Disc.-Command. ult.	186 50	185 37
Franzosen ult.	379 50	377 50
Lombarden ult.	144 —	144 50
Conv. Türk. Anleihe	12 87	12 87
Lübeck-Büchen ult.	152 62	151 25
Egypter	70 37	70 50
Marienb.-Mlawka ult	36 —	36 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	66 50	65 50
Dortm. Union St.-Pr.	59 37	59 62

Cours vom	10	11
Mecklenburger ult.	151 50	— —
Ungar. Goldrente ult.	76 87	76 50
Mainz-Ludwigshaf.	91 50	91 50
Russ. 1880er Anl. ult.	79 12	78 —
Italiener ult.	93 12	92 87
Russ. II. Orient-A. ult.	55 75	54 87
Laurahütte ult.	79 62	79 62
Galizier ult.	78 50	78 50
Russ. Banknoten ult.	183 —	181 50
Neueste Russ. Anl.	92 50	91 50

Producten-Börse.

Berlin, 11. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 163, 75, Mai-Juni 165, 25. Roggen April-Mai 13[illegible], —, Mai-Juni 131, 25. Rüböl April-Mai 45, 10, Mai-Juni 45, 40. Spiritus April-Mai 37, 30, Juli-August 38, 90. Petroleum Februar 22, —. Hafer April-Mai 110, 25.

Berlin, 11. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.
Weizen. Matt.		
April-Mai	163 75	163 50
Mai-Juni	165 50	165 —
Roggen. Flau.		
April-Mai	131 25	130 75
Mai-Juni	131 50	131 —
Juni-Juli	132 —	131 50
Hafer.		
April-Mai	110 75	110 —
Mai-Juni	112 50	111 75

Cours vom	10.	11.
Rüböl. Höher.		
April-Mai	45 —	45 50
Mai-Juni	45 30	45 80
Spiritus. Fester.		
loco	36 50	36 40
April-Mai	37 30	37 40
Juni-Juli	38 40	38 50
Juli-August	39 —	39 10

Stettin, 11. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	166 50	166 50
Mai-Juni	168 —	168 —
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	129 —	128 50
Mai-Juni	129 50	129 —
Petroleum.		
loco	11 45	11 40

Cours vom	10.	11.
Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	45 —	45 —
Spiritus.		
loco	35 70	35 80
Februar	35 70	35 80
April-Mai	36 60	36 50
Juni-Juli	37 90	37 80

Ratibor, 10. Februar. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum nur mässig besucht. Zu notiren ist: Weizen 15,50 bis 16,10 Mark, Roggen 13,00 bis 13,30 M., Gerste 10,60—12,00 Mark, Hafer 9,60—10,20 M. per 100 Klgr. Kleesaat, roth 33—39 M., weiss 30—36 M. per 50 Klgr. netto. Feinste Sorten werden über Notiz bezahlt.

Glasgow, 11. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 44,3.

mehreren Tagen Dreimonatswechsel um $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ pCt. niedriger escomptirt, als achttägige bis einmonatliche Appoints. Dies ist, wie die „N. Fr. Pr.“ sagt, charakteristisch für die Geldfülle in kaufmännischen Kreisen.

* **Berlin-Dresden.** Nachdem Preussen die Berlin-Dresdner Eisenbahn erworben, ist am 24. Januar 1887 ein an diesen Erwerb anschliessender Staatsvertrag zwischen Preussen und Sachsen abgeschlossen worden. Nach diesem Vertrag verwaltet Preussen bis 1. April 1888 das Berlin-Dresdner Unternehmen in der bisherigen Weise. Am 1sten April 1888 tritt Preussen an Sachsen ab die Strecke von Dresden bis zum Bahnhof Elsterwerda, ausschliesslich des Letzteren. Sachsen zahlt dafür nach dem Verhältniss der aus den Baurechnungen zu ermittelnden resp. annäherungsweise festzustellenden Baukosten der sächsischen Strecke zu den Gesammtkosten, von denen jedoch die Beschaffung der Betriebsmittel ausser Ansatz bleibt. In diesem Verhältniss nun gewährt Sachsen an Preussen zurück: a. die den Actionairen für den Erwerb der Bahn gegebenen $3\frac{1}{2}$ pCt. Consols effectiv oder in baarer Vergütung mit $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen ab 1. April 1887 und mit $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen von der Hälfte dieses Zinsbetrages auf ein halbes Jahr; b. den Betrag der von Preussen bis 1. April 1888 der Ges. gewährten Garantiezuschüsse sammt Zinsen incl. $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen des betreffenden Betrages ab 1. April 1888; c. die ab 1. April 1888 fälligen Zinsen und Amortisationen der Anleihe der Ges., deren Zinsherabsetzung in Aussicht genommen. Andererseits empfängt Sachsen antheilig die Bestände des Reserve- und des Erneuerungsfonds, der Betriebsmittel und der Vorräthe. („Berl. Act.“)

* **Manufacturwaaren.** Bielefeld, 6. Febr. Das Geschäft in Leinen und Taschentüchern hat sich nicht geändert. Für Einsätze hat sich die Lebhaftigkeit, wie man sie in anderen Jahren um diese Zeit gewohnt ist, noch nicht eingestellt. Der Versandt von Bettleinen und Tischzeugen bleibt noch immer hinter der Herstellung zurück, und bei den allgemeinen politischen Befürchtungen sind grössere Abschlüsse selbst mit Opfern schwer zu erzielen. Herrenwäsche ist wieder sehr ruhig. Bei den mechanischen Webereien entwickelte sich das Geschäft in den letzten Wochen ziemlich gut; es würde noch besser gewesen sein, wenn die augenblickliche politische Lage nicht Manchen veranlasste, mit der Deckung des offenbar vorhandenen Bedarfes etwas zurückzuhalten. Nach dem Gesammtbericht rheinisch-westfälischer Spinnereien sind, obgleich sich das Garngeschäft unter dem Eindruck der Kriegsgerüchte nicht in gewünschter Weise entwickeln konnte, doch einige grössere Abschlüsse gemacht bei im Allgemeinen unverändert gebliebenen Preisen. (B.- u. H.-Z.)

* **Deutsche Butter in Japan.** Das „Deutsche Handelsarchiv“ (Februarheft) weist in einer Mittheilung über den auswärtigen Handel Japans im Jahre 1885 darauf hin, dass Deutschland auch an der Zufuhr von Butter und condensirter Milch, für welche Artikel in Japan eine steigende Nachfrage bei guten Preisen vorhanden sei, sich betheiligen könnte. Wie die Butterversandt-Geschäfte jetzt die deutsche Kriegsmarine zu befriedigen verstehen, so sollte es denselben unschwer gelingen, mit Hilfe der neuen Dampferlinien auch Japan mit Butter zu versorgen.

Marktberichte.

Landeshut, 9. Februar. [Garnbörse.] Bei sehr zahlreichem Marktbesuche war lebhafte Frage nach Towgarnen, namentlich für stärkere Nummern, und wurden auch grössere Partien verkauft. Für Flachsgarne wurden bisherige Preise bewilligt, obgleich auch Spinner darin eine Preiserhöhung zu erlangen suchten, da für russische Flächse höhere Preise verlangt werden und Tows schwer zu haben sind. Die nächste Garnbörse findet am 2. März c. statt.

L. **Ratibor,** 10. Febr. [Saatenmarkt.] Im Saale des Herrn Hermann Fränkel wurde heut der diesjährige vom landwirthschaftlichen Vereine „Ratibor“ eingesetzte Saatenmarkt unter grosser Betheiligung sowohl von Käufern als auch Verkäufern, zugleich mit einer Ausstellung von Saatproducten, künstlichen Düngemitteln, Chemikalien und landwirthschaftlichen Maschinen abgehalten. Der Umsatz war ein im Allgemeinen zufriedenstellender, ausser hiesigen Producenten und Händlern betheiligten sich auch solche aus Quedlinburg, Breslau, Kiel, Münsterberg i. Schl., Troppau, Jägerndorf, Leobschütz u. a. m. an dem Markte.

Liverpool, 10. Februar, Nachmittags. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Definitiver Umsatz — — Ballen, davon für Speculation und Export — Ballen. Amerikaner —, Surats —. Upland good ordinary $4\frac{3}{4}$, Upland low middling 5, Upland middling $5\frac{1}{8}$, Orleans good ordinary $4\frac{7}{8}$, Orleans low middling $5\frac{1}{8}$, Orleans middl. $5\frac{1}{4}$, Orleans middling fair $5\frac{9}{16}$, Ceara fair $5\frac{1}{4}$, Cerea good fair $5\frac{7}{16}$, Pernam fair $5\frac{5}{16}$, Pernam good fair $5\frac{11}{16}$, Bahia fair —, Maceio fair $5\frac{1}{4}$, Maranham fair $5\frac{7}{16}$, Egyptian brown middl. $6\frac{5}{16}$, Egyptian brown fair $6\frac{3}{4}$, Egyptian brown good fair 7, Egyptian white middl. $5\frac{5}{8}$, Egyptian white fair $5\frac{7}{8}$, Egyptian white good fair $6\frac{3}{16}$. M. G. Broach good $4\frac{11}{16}$, M. G. Broach fine $5\frac{1}{16}$, Dhollerah fair $3\frac{9}{16}$ Dhollerah good fair 4, Dhollerah good $4\frac{1}{4}$, Dhollerah fine $4\frac{11}{16}$ Oomra fair $3\frac{9}{16}$, Oomra good fair $3\frac{7}{8}$, Oomra good $4\frac{5}{16}$, Oomra fine $4\frac{3}{4}$, Scinde good fair $2\frac{15}{16}$, Bengal good fair $2\frac{15}{16}$, Bengal good $3\frac{1}{4}$. Bengal fine $3\frac{7}{8}$, Tinnevelly good fair $4\frac{9}{16}$, Western good fair $3\frac{13}{16}$. Western good $4\frac{1}{8}$, Peru vough fair $6\frac{1}{8}$, Peru vough good fair $6\frac{1}{2}$, Peru vough good $6\frac{11}{16}$, Peru smouth fair $5\frac{1}{2}$, Peru smouth good fair $5\frac{5}{8}$, Moderat. vough fair $5\frac{15}{16}$, Moderat. rough good fair $6\frac{3}{16}$, Moderat. vough good $6\frac{7}{16}$. Tendenz: —.

Cz. S. **Berliner Wollbericht** vom 3. bis 10. Februar. Die Londoner Auction verläuft in derselben Regelmässigkeit und Festigkeit, mit welcher sie begann, und namentlich Frankreich kauft mit ausserordentlicher Lebhaftigkeit. Wenn sich hin und wieder eine kleine Abschwächung zeigt, ist sie durch schlechte Auswahl verursacht. Deutschland operirt mit einer gewissen, durch politische Beunruhigung auferlegten Beschränkung — ohne einen anderen Grund, denn auch in Deutschland besteht dieselbe innerlich gesunde Grundlage — Bedarf, mässige Preisstufe und mässige Vorräthe. Ohne die Einwirkung der politischen Lage würden Preise schärfer nach oben tendiren, zumal auch die Verschiffungen vom La Plata sich recht langsam vollziehen. Das Geschäft in deutschen Wollen ist, Mangels Vorrath, kaum erwähnenswerth — das gewöhnlich um diese Zeit beginnende Schmutzwoll-Geschäft ruht, da die Ansprüche der Producenten ganz ausser Verhältniss zu den dominirenden Colonialwollen stehen. Der Handel ist nach den letztjährigen Erfahrungen zurückhaltend genug, sich durch die ganz unbegründeten, unsachgemässen Forderungen nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, er zieht es vor, die Schur abzuwarten, da dann Manches anders aussieht, als auf dem Rücken der Schafe.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 10. Februar. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	8650 B.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	2150 B.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	—	500 „	„	2395 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	177	—	1000 „	„	3150 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	0	—	1000 „	„	500 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	—	1000 „	„	3550 B.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	7800 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	—	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	—	1000 „	„	1400 G.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	20	—	3000 M.	25%	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	— —
Deutscher Phönix	112	—	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	200	—	2400 M.	$26\frac{2}{3}$	2250 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	2950 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	—	1000 „	20%	5270 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	— —
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	965 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	—	1000 „	„	1300 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	18	500 „	„	285 B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	36	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	2850 bz. B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	498 bz. G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	—	1000 „	20%	2850 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	—	500 „	40%	— —
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges.	20	—	500 „	20%	370 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	—	100 „	voll	631 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	100	—	500 „	10%	1170 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	—	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	30	36	500 „	„	720 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	—	500 „	„	640 B.
Preussische National.-Vers.-Ges.	78	—	400 „	25%	1150 G.
Providentia	42	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	66	—	1000 Thl.	„	935 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	—	400 „	„	325 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	775 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	—	500 „	20%	1590 B.
Thuringia	170	—	1000 „	„	— —
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	—	1500 M.	„	1450 B.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	—	500 Thl.	„	— —
Victoria zu Berlin	147	—	1000 „	„	3000 B
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	1125 B.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 10. Februar Oberpegel — m, Unterpegel + 0,28 m.
— 11. Februar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,22 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Fischer,** Hr. prakt. Arzt Dr. **J. Trost,** Wend.-Buchholz—Bärwalde i. P. Frl. **Magda** Gräfin **zu Rantzau,** Hr. Lt. **Walter v. Schönberg,** Weimar. Frl. **Emilie Vogler,** Hr. Maler **Emil Brack,** Berlin. Frl. **Anna Engelken,** Hr. Forst-Assessor **Julius Bardeck,** Riemberg, Bez. Breslau.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Bürgermstr. **Müller,** Beuthen OS.

Gestorben: Frl. **Anna** Baronesse **v. Kittlitz,** Hirschberg i. Schl. Verw. Fr. Geh. Ober-Finanzrath **Emma Caroline Wendt,** geb. Freiin **d'Orvielle v. Löwenclau,** Magdeburg. Hr. L.-Ger.-Rath **Joseph v. Bertrab,** Frankfurt a. O. Verw. Fr **Emma v. Blumenthal,** geb. Gräfin **von Krockow,** Quackenburg. Herr Rtgtsbes. **August Spalding,** Greifswald. Hr. Pol.-Insp. a. D. **August Sanden,** Berlin. Frl. **Julie Walde,** Glogau. Hr. Kfm. **Adolf Neugebauer,** Oels.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“. Klein, Kfm., Berlin. Jeschal, Kfm., Berlin. Jacobsen, Kfm., Berlin. Coenen, Kfm., Viersen. Binz, Kfm., Frankfurt a. M. Büren, Kfm., Barmen. Franke, Kfm., Berlin. Kühn, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. v. Kulmiz, Rgbs., n. Gem., Saarau. Eschrich, Kfm., Straßburg. Rosenthal, Kfm., Hannover. Frau Dr. Ellwitz, Rttgtsbs., Militsch. Potthoff, Kfm., Kreuznach. von Prittwitz-Gaffron, Hptm. a. D. u. Rgbs., n. Gem., Droschkau. Stiefel, Kfm., Mainz. Kliemchen, Kfm., Chemnitz. Frau Diestel, Glogau. Scheibler, Kfm., Crefeld. Müller, Kfm., Biel (Schweiz). Nonne, Kfm., Gand (Belgien). Jollasse, Kfm, Hamburg.

Gallsch Hôtel, Tauentzienplatz. Se. Durchl. Prinz Handjery, Königl. Regier.-Präsident, Liegnitz. Graf Chamaré, Rgutsbes., Schloß Stolz. Graf Pfeil, Rgtsb., Wildschütz. Graf Maltzan, Rgtsb., Schloß Militsch. v. Klitzing, Rgutsb., Kolzig. Frl. v. Gentry, Künstlerin, Wien. Graf Geßler, Off., Bernstadt. von Teichmann u. Logisch, Offizier, Namslau. Nellemann, Kfm., Hamburg. Conrad, Kfm., n. Gemahlin, Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4. Graf v. Schmettow, Rgtbs., Dammitsch. Gräfin v. Schmettow, Rgtbs., Dammitsch. Goldmann, Kfm., n. Fam., Warschau. Paul, Kfm., Reichenbach. Weiße, Kfm., Mittelwalde. Frl. Prauße, Habelschwerdt. Grunwald, Kfm., Stettin. Conradt, Kfm, Berlin. Vogelsang, Kfm., Berlin. Neumann, Kfm., Berlin. Saulmann, Kfm., Berlin. Grätz, Kfm., Berlin. Aron, Kfm., Mühlhausen. Eichhoff, Kfm., Crefeld. Krämer, Kfm., Wien.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Schwantzer, Kfm., Rostow. Schulz, Kfm., Braunschweig. Gebr. Goldstein, Kaufleute, Beuthen. Simon, Kfm., Wiesbaden. Lerch, Fabrikbes., Kivasnei (Böhmen). Heggenbecher, Kfm., Leipzig. Hentsch, Kfm., Leipzig. Gleinod, Hauptm., Bromberg. v. Urczansky, Posen. Urban, Ingenieur, England. Schmidt, Ingenieur, England.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Neumann, Kfm., Burtscheid. Meerkoppe, Kfm., Berlin. Böhm, Kfm., Rybnik. Keller, Kfm., Leipzig. Hasselmann, Kfm., Braunschweig.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Schlanzky, Insp., Granowe. Klinghardt, Guts-Pächter, Glaßhütte. Königsberger, Bauunternehm., Lublinitz. Eder, Kellermeister, Magdeburg. Kujowa, Stud., Halle a. S. Großmann, Kfm. Tomasczow.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. Februar 1887.

Amtliche Course (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr.)

Wechsel-Course vom 11. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	kS.	168,00 bz
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	167,50 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,38 B
do. do.	4	3 M.	20,22 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,25 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	183,25 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	158,60 G
do. do.	4	2 M.	157,80 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,50 bz	104,50 bzB
Prss. cons. Anl.	4	104,25à30 bz	104,10à25à10 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	98,75 B	98,85 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	100,25 B	100,25 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 B	102,50 bz
Liegn. Stdt.-Anl	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Pfbr. altl.	$3\frac{1}{2}$	97,10 G	97,00 bz
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	96,70à7,00 bzB	96,85à70 bz
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	96,70à7,00 bzB	96,85à70 bz
do. Rusticale	$3\frac{1}{2}$	96,70à7,00 bzB	96,85à70 bz
do. altl.	4	100,60 bzB	100,60 B
do. Lit. A.	4	100,60 bzB	100,60 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,50 bzG	101,50 B
do. Rustic. II.	4	100,60 bzB	100,60 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,50 bz	101,50 B
do. Lit. C. II.	4	100,60 bzB	100,60 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,50 bz	101,50 B
Posener Pfdbr.	4	100,75à70 bzG	100,70 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,40 G	96,40 G
Centrallhandsc.	$3\frac{1}{2}$	96,40 G	96,30 G
Rentenbr., Schl.	4	103,00 B	102,85 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,50à40 bz	101,40 G
do. do.	$4\frac{1}{2}$	100,00 G	100,00 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	94,70 B	94,65 B
rz. à 100	4	100,70 bzG	101,00 G
do. do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	109,50 bz	109,95 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	100,30 G	—
Russ. Bod.-Cred.	5	91,00 B	90,50 etw. bz
Bresl. Strssb. Obl	4	—	—
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4\frac{1}{2}$	99,00 B	99,00 B
Kramsta Gw. Ob.	5	101,85 B	101,80 B
Laurahütte-Obl.	$4\frac{1}{2}$	99,00 bz	99,00 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	98,00 B	98,50 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.		heut. Cours.
Oest Gold-Rente	4	87,50 B		87,50 B
do. Slb.-R. J./J.	$4\frac{1}{5}$	64,20 bz		64,25 B
do. do. A.-O.	$4\frac{1}{5}$	64,20 bz	kl. fehlen.	64,15 B
do. Pap.-R. F./A	$4\frac{1}{5}$	—		—
do. Mai-Novb.	$4\frac{1}{5}$	—		—
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	110,00 G		110,50 etw. bzG
Ung Gold-Rente	4	76,75à7,25 bz		77,35à40 bz
do. Pap.-Rente	5	69,25 G		69,75à30 bzG
Krak.-Oberschl.	4	100,00 bz		100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,60 bz		53,55à50 bz
do. Pfandbr.	5	57,60 bz		57,90 bz
do. do. Ser. V.	5	—		—
Russ. 1877 Anl.	5	97,00 G		97,00 G
do. 1880 do.	4	79,50 etw. bzB		79,50 B
do. 1883 do.	6	107,50 B		108,00 B
do. Anl. v. 1884	5	93,00 B		92,90 B
do. do. kl.	5	93,00 bzB	kl. 101,70 bz	93,00à15 bz
Orient-Anl. II.	5	55,35 G		56,00 B
Italiener	5	94,00 B		—
Rumän. Oblig.	6	101,70 B		101,75 B
do. amort. Rente	5	91,00 B		91,00 B
do. do. do. kl.	5	91,70 bz		—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,00 bzG		conv. 13,15 G
do. 400 Fr-Loose	—	28,00 B		28,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	70,25 G		71,25 G
Serb. Goldrente	5	77,75 B		77,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	$4\frac{1}{2}$	100,60 G	—
do. K.	4	100,60 G	—
do. 1876	5	100,60 G	—
Oberschl. Lit. D.	4	100,60 G	100,90 B
do. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	99,00 B	98,50 B
do. Lit. F. I.	4	100,60 G	100,90 B
do. Lit. G.	4	100,60 G	100,90 B
do. Lit. H.	4	100,60 G	100,90 B
do. 1873	4	100,60 G	100,90 B
do. 1874	4	100,60 G	100,90 B
do. 1879	$4\frac{1}{2}$	105,75 B	105,75 B
do. 1880	4	100,60 G	100,90 B
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
R.-Oder-Ufer	4	100,90 B	101,00 B
do. do. II	4	102,25 G	102,40 bz

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	158,95 bz	158,95 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	183,75 bz	183,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1\frac{2}{3}$	—	—	57,00 G
Dortm.-Gronau	$2\frac{1}{2}$	—	—	62,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3\frac{1}{4}$	—	91,50 G	91,50 G
Marienb.-Mlwk.	$\frac{1}{3}$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	86,50 B	86,00 B G
Brsl. Wechslerb.	$5\frac{3}{5}$	—	97,10à25 bzG	97,25 etw. bz
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	103,00 G	103,00 G
do. Bodencred.	6	—	110,00 G	110,00 G
Oesterr. Credit.	$8\frac{7}{16}$	—	—	—

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	—	127,75 G	128,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	$5\frac{1}{2}$	—	—	—
do. Wagenb.-G.	$5\frac{1}{2}$	—	95,00 B	95,00 G
Donnersmrckh.	0	—	41,00 B	41à1,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	$3\frac{1}{2}$	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	48,60à65 bz	48,50à75à25 bzG
Oppeln. Cement	$4\frac{3}{4}$	—	—	—
Grosch. Cement.	$8\frac{1}{2}$	7	101,00 G	101,00 G
Schl. Feuerv.*)	30	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenv.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	$4\frac{3}{4}$	—	93,75 bzB	93,50 bz
do. Leinenind.	7	—	124,00 bz	124,50 G
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—	—
do. Gas-A.-G.	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	—	97,50 B
Laurahütte	$\frac{1}{3}$	—	80,00 G	80,60 G
Ver. Oelfabrik.	$3\frac{1}{2}$	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 11. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	10	12	70	12	30	12	—	11	80	11	60
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, neue ordinair 32—33, mittel 34—37, fein 38—41, hochf. 42—45, Kleesaat weisse matt, ordinair 30—36, mitt. 38—48, fein 49—58, hochf. 59—72.

Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gekündigt — Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —, Februar 129,00 Br., März-April 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 132,50 Br. u. Gd., Juni-Juli 135,00 Gd., September-October 137,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Februar 105,00 Br., April-Mai 108,00 bez., Mai-Juni 111,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Febr. 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 35,10 Gd., Februar-März 35,10 Gd., April-Mai 36,00 Gd., Mai-Juni 36,40 Gd., Juni-Juli 37,20 Gd., Juli-August 37,70 Gd. u. Br., August-Septbr. 38,30 Br., Septbr.-Octbr. 38,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. Februar:
Roggen 129,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 11. Februar: 35,10 Mark.

Magdeburg, 11. Februar. **Zuckerbörse.**

	10. Februar.	11. Februar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,00—19,70	20,00—19,70
Rendement 88 pCt.	19,00—18,70	19,00—18,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,00	16,60—15,00
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	25,75—25,50	25,75—25,50
Gem. Raffinade II	24,75—24,00	24,75—24,00
Gem. Melis I	23,25	23,25

Tendenz am 11. Februar: Rohzucker fest, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.